



Männlichkeiten 2.1

YOUR ACTIONS COUNT. EVERY DAY.

eine Broschüre für
(pädagogische) Fachkräfte

M
2.1





MÄNNLICHKEITEN IM WANDEL – CHANCEN UND HERAUSFOR- DERUNGEN FÜR DIE PRAXIS

In den letzten Jahren wird in der Gesellschaft, in der Wissenschaft und in der pädagogischen Arbeit immer öfter über das Thema Männlichkeiten gesprochen. Es geht dabei um neue, vielfältige Wege des Mann*-Seins, aber auch um Spannungsfelder, die mit traditionellen Vorstellungen verbunden sind.

Viele Männer* möchten sich von starren Rollenbildern lösen – sie wollen gleichberechtigt leben, Gefühle zeigen oder sich in der Familie und Fürsorge mehr einbringen. Gleichzeitig wirken überholte Männlichkeitsbilder fort – etwa in aggressivem Verhalten, emotionaler Abgrenzung oder in der Abwertung von

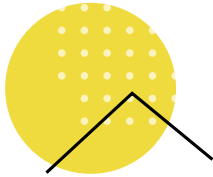
und Gewalt gegen Frauen*, queeren Menschen oder Männern*, die nicht dem „starken Mann“-Ideal entsprechen.

Gerade alternative Vorbilder – Männer*, die fürsorglich, kooperativ und gewaltfrei leben – sind in der Öffentlichkeit bisher noch zu wenig sichtbar. Rechtspopulistische Bewegungen fördern zudem ein autoritäres Männerbild und stilisieren männliche Identität als „bedroht“, um Ängste zu schüren und Gleichstellung zu blockieren.

Für Fachkräfte ist es wichtig, diese Entwicklungen zu erkennen. Männer* stehen oft zwischen widersprüchlichen Erwartungen: stark und unabhängig sein – aber auch empathisch und partnerschaftlich handeln.

Ein differenzierter Blick auf Männlichkeiten hilft, Männer* besser zu begleiten, Ungleichheiten zu reflektieren und gerechte, vielfältige Lebensweisen zu fördern.

WAS SIND MÄNNLICHKEITEN?



Von Männlichkeiten zu sprechen heißt: Es gibt nicht nur eine Art, ein Mann* zu sein. Männlichkeit kann unterschiedlich aussehen – je nach Herkunft, Alter, Beruf, Bildung oder sexueller Orientierung. Viele dieser Formen von Männlichkeit sind in unserer Gesellschaft jedoch problematisch.

Pädagogische Arbeit bedeutet heute, feste Rollenbilder zu hinterfragen sowie die Vielfältigkeit und die unterschiedlichen Lebensrealitäten von Männern* mitzudenken. Männer* sollen darin unterstützt werden, ihren eigenen Weg zu finden – gleichberechtigt, selbstbestimmt und vielfältig.



In unserer Gesellschaft dominiert ein binäres und relationales Geschlechtersystem. Es geht davon aus, dass es nur zwei Geschlechter gibt – „Mann*“ und „Frau*“ – und ordnet Menschen entsprechend dieser beiden Kategorien ein. Dieses bestehende und in vielen Strukturen verankerte Geschlechtersystem – das sogenannte Patriarchat – ist hierarchisch. Männlichkeit wird darin höher bewertet als Weiblichkeit. Das führt dazu, dass Männer* in vielen Bereichen mehr Einfluss, Macht und Spielraum haben:

- Sie werden selten gefragt, ob sie Kinder möchten oder wie sie Familie und Arbeit verbinden wollen – Frauen* dagegen schon.
- Sie sind überrepräsentiert in Führungspositionen und Machtstrukturen
- Typisch männlich konnotierte Berufe – wie Politiker, Ärzte oder Ingenieure – genießen mehr Ansehen und besseres Gehalt als z. B. Pflege- oder Erziehungsarbeit, die oft von Frauen* ausgeführt wird.

MÄNNLICHKEIT UND MACHT – WER PROFITIERT, WER NICHT?



Diese Vorteile nennt man strukturelle Privilegien. Sie entstehen nicht, weil einzelne Männer* bewusst mehr wollen – sondern weil das System meistens Männer* bevorzugt. Das zeigt sich in unserem Denken, Verhalten und im täglichen Zusammenleben – oft, ohne dass es uns direkt auffällt. Es erscheint uns natürlich, weil es allgegenwärtig ist.

Aber: Nicht alle Männer* profitieren gleich stark. Männer*, die zum Beispiel Rassismus, Ablehnung wegen ihrer sexuellen Orientierung oder Diskriminierung durch eine Behinderung erleben, haben oft weniger Vorteile. Auch das wirkt sich darauf aus, wie Männlichkeit gelebt wird und was von ihnen erwartet wird.



MÄNNLICHKEIT MEINT BESTIMMTE VORSTELLUNGEN UND BILDER DAVON, WIE MÄNNER* IN UNSERER GESELLSCHAFT SEIN UND AUSSEHEN SOLLEN. MÄNNERN* WERDEN DADURCH BESTIMMTE EINENGENDE EIGENSCHAFTEN UND VERHALTENSWEISEN ZUGESCHRIEBEN.

Die Soziologin Raewyn Connell spricht deshalb von einem System vielfältiger Männlichkeiten. Es gibt also nicht nur eine Art, männlich zu sein, sondern viele – abhängig davon, welcher sozialen Schicht ein Mann* angehört, welche Herkunft oder sexuelle Orientierung er hat.

Dabei entstehen Unterschiede und Ungleichheiten: Bestimmte Formen von Männlichkeit gelten in unserer Gesellschaft als besonders „stark“, „richtig“ oder „normal“. Ein „richtiger“ Mann* wird in unserer Gesellschaft oft mit Eigenschaften wie mutig, souverän, rational, risikofreudig, stark, unabhängig, analytisch, beschützend, sexuell potent, dominant, erfolgreich und heterosexuell verbunden.

Andere Arten, Mann* zu sein, werden weniger anerkannt oder sogar abgewertet. Dadurch entsteht eine Art Hierarchie unter Männern*, die zu Konkurrenz und Abgrenzung bis hin zu Gewalt führt.

WIE MÄNNLICHKEIT GEZEIGT WIRD – UND WAS DAHINTER STECKT

Viele Männer* orientieren sich an bestimmten gesellschaftlichen Vorstellungen davon, was als „männlich“ gilt, und versuchen, dies durch ihr Verhalten zu zeigen. Es geht dabei nicht darum, wie Männer* tatsächlich sind, sondern um ein Verständnis, wie Männer* sein sollten. Diese Bilder von Männlichkeit sind in unserer Gesellschaft sehr präsent und wirken stark. Sie werden von der Gesellschaft geschaffen, ständig weitergegeben und verstärkt – in Geschichten, Medien, Werbung und im Umgang mit anderen Männern*.

Das kann sich zum Beispiel zeigen durch:

- dominantes Auftreten
- Abwertung von Frauen*, queeren Menschen oder Männern*, die nicht „typisch männlich“ sind
- Streitlust und Konfrontation
- gefährliche Mutproben
- starker Alkoholkonsum
- Konkurrenzverhalten im Beruf, Sport oder in der Politik

Solche Verhaltensweisen werden in unserer Kultur häufig mit Männlichkeit verbunden und gelten oft als Zeichen von Stärke, Durchsetzungsvermögen oder Überlegenheit – obwohl sie in Wirklichkeit oft Ausdruck von Unsicherheit sind. Dennoch werden diese Formen von Verhalten gesellschaftlich belohnt: Sie eröffnen Männern* eher den Zugang zu machtvollen Positionen und gelten als besonders erfolgversprechend oder „erstrebenswert“. Viele Männer* haben deshalb Anreize, den gängigen Vorstellungen von

Männlichkeit zu entsprechen. Gleichzeitig erleben sie oft einen starken Druck, ihre Männlichkeit ständig neu zu beweisen und die damit verbundenen Erwartungen zu erfüllen.

Im Gegensatz dazu werden Eigenschaften, die als „weiblich“ gelten – wie Verletzlichkeit, Sensibilität oder ein stärkerer Fokus auf Gefühle und Beziehungen – häufig abgewertet oder weniger anerkannt. Männlichkeit zeigt sich damit auch in der Abwertung von Weiblichkeit. Jungen* lernen früh, Eigenschaften, Interessen, Verhaltensweisen oder Kleidungsstile, die in unserer Gesellschaft als „weiblich“ gelten, zurückzuweisen oder zu verstecken. Oft erfahren sie soziale Sanktionen, wenn sie diese als weiblich markierten Eigenschaften zeigen oder leben.



MÄNNLICHKEIT ZEIGT SICH NICHT NUR IM VERHÄLTNIS ZU FRAUEN*, SONDERN AUCH IM UMGANG UNTER MÄNNERN*, DER OFT VON KONKURRENZ, HIERARCHIEN UND ERWARTUNGEN AN „MÄNNLICHES“ VERHALTEN GEPRÄGT IST.



**MÄNNLICHKEIT MEINT BESTIMMTE
VORSTELLUNGEN UND BILDER DAVON, WIE
MÄNNER* IN UNSERER GESELLSCHAFT
SEIN UND AUSSEHEN SOLLEN. MÄNNERN*
WERDEN DADURCH BESTIMMTE EINENGENDE
EIGENSCHAFTEN UND VERHALTENSWEISEN
ZUGESCHRIEBEN.**



MÄNNLICHKEIT, GESUNDHEIT UND PSYCHISCHES WOHLBE- FINDEN

Viele Jungen* und Männer* lernen schon früh, dass sie in Konkurrenz mit anderen stehen. In diesen Wettbewerben geht es oft darum, stark, mutig oder überlegen zu wirken. Dabei lernen viele, ihre Gefühle zu unterdrücken – anstatt sie wahrzunehmen oder auszudrücken.

Das kann dazu führen, dass Männer* den Zugang zu ihren eigenen Emotionen verlieren. Es fällt ihnen dann schwerer, mit sich selbst fürsorglich umzugehen oder empathisch mit anderen zu sein. Manche persönlichen Fähigkeiten werden dadurch zwar gestärkt – andere, wie emotionale Offenheit oder Selbstfürsorge, geraten in den Hintergrund.

Studien zeigen: Männer*, die sehr stark an traditionellen Männlichkeitsvorstellungen festhalten, zeigen häufiger problematische Verhaltensweisen – zum Beispiel:

- aggressives Auftreten
- übermäßiger Alkoholkonsum
- riskantes Verhalten wie schnelles Autofahren

Zugleich meiden viele psychologische Hilfe – aus Angst, als „schwach“ zu gelten. Das kann zu unentdeckten Depressionen, höherem Suizidrisiko oder schlechterer psychischer Gesundheit führen. Auch medizinische Vorsorge wird seltener genutzt.

Die Folge: Krankheiten werden später erkannt, die Behandlungen wirken schlechter – und Männer* sterben oft früher als nötig. Diese Folgen hängen eng mit erlernten Vorstellungen davon zusammen, Männlichkeitsanforderungen zu genügen.

MÄNNLICHKEIT UND PARTNERSCHAFT

Partnerschaften sind ein zentraler Lebensbereich, in dem sich Vorstellungen von Männlichkeit deutlich zeigen. Wie Männer* über sich selbst denken, wie sie Beziehungen gestalten und welche Erwartungen sie an sich und ihre Partner*innen haben, wird stark von gesellschaftlichen Bildern von Männlichkeit geprägt.

Aufgrund traditioneller Rollenbilder gelten Männer* als stark, rational, unabhängig und entscheidungsfreudig. Gefühle zeigen, über Unsicherheiten sprechen oder Hilfe annehmen – all das passt oft nicht zu diesen Vorstellungen. Dieses Rollenbild kann jedoch zu Spannungen führen: Männer* fühlen sich unter Druck, immer „funktionieren“ zu müssen, während Partner*innen sich oftmals mehr emotionale Nähe oder Beteiligung im Alltag wünschen.



Eine gleichberechtigte Partnerschaft lebt von gegenseitigem Respekt, offener Kommunikation und geteilter Verantwortung. Dafür braucht es auch ein neues Verständnis von Männlichkeit – eines, das Fürsorge, Empathie, Verletzlichkeit und Verantwortung einschließt. Wenn Männer* lernen, über Gefühle zu sprechen, Care-Arbeit mitzutragen und Konflikte respektvoll auszutragen, profitieren alle Beteiligten. Beziehungen werden dadurch stabiler, vertrauensvoller und erfüllender.

Zugleich eröffnet eine reflektierte Haltung zu Männlichkeit neue Perspektiven auf Machtverhältnisse in Beziehungen. Wer sich bewusst mit Privilegien, Erwartungen und eigenen Grenzen auseinandersetzt, kann Partnerschaft aktiv gestalten – statt alte Muster unbewusst fortzuführen.

„Neue Männlichkeiten“ bedeuten also nicht den Verlust traditioneller Werte, sondern eine Erweiterung: Stärke zeigt sich nicht in Dominanz oder Kontrolle, sondern im Mut zur Offenheit und im gemeinsamen Wachsen. So kann Partnerschaft zu einem Ort werden, an dem Gleichberechtigung und gegenseitige Wertschätzung gelebt werden – jeden Tag, auf Augenhöhe.



**TRADITIONELLE ROLLENBILDER ERZEUGEN
DRUCK – ECHTE STÄRKE ZEIGT SICH IN
EMPATHIE, FÜRSORGE UND RESPEKTVOLLER
KOMMUNIKATION, UM PARTNERSCHAFTEN
AUF AUGENHÖHE ZU GESTALTEN.**

MÄNNLICHKEIT UND VATERSCHAFT

Das Bild vom Vater hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Vom traditionellen „Ernährer“ und „Autoritätsfigur“ hin zum aktiven, fürsorglichen und präsenten Vater, der Verantwortung im Familienalltag übernimmt. Doch viele Männer* bewegen sich nach wie vor zwischen alten Erwartungen und neuen Rollenbildern – und das kann verunsichern.

Noch immer gelten in vielen Köpfen Väter als die, die „mithelfen“, wenn sie sich um Kinder kümmern, statt als gleichberechtigte Bezugspersonen. Gleichzeitig wächst der Wunsch vieler Männer*, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, emotionale Nähe aufzubauen und Erziehung partnerschaftlich zu gestalten.

Zwischen diesen Polen – Beruf, Familie, gesellschaftlicher Druck und persönlicher Wunsch – entsteht oft ein Spannungsfeld.

Ein modernes Vatersein bedeutet, Fürsorge als Stärke zu begreifen. Kinder brauchen Väter, die präsent sind, zuhören, trösten, mitspielen und Grenzen setzen – Väter, die Zuneigung zeigen und gleichzeitig Orientierung geben. Das ist kein Widerspruch zu Männlichkeit, sondern eine neue, stärkende Form davon.

Wenn Väter Verantwortung in der Familie übernehmen, verändert sich mehr als nur der Alltag: Auch traditionelle Geschlechterrollen und Machtverhältnisse geraten in Bewegung. Die Anerkennung von Familienarbeit als wertvoll ist zentral, um Gleichstellung zu ermöglichen. Dazu gehören Haushalts-, Pflege- und Fürsorgearbeit sowie die Kinderbetreuung. Care-Arbeit wird dadurch gerechter verteilt, emotionale Arbeit wertgeschätzt, und Kinder wachsen mit vielfältigeren Vorbildern auf.



**MODERNE VATERSCHAFT VEREINT
VERANTWORTUNG, SPIEL, ZUHÖREN
UND ORIENTIERUNG – UND BRICHT
TRADITIONELLE ROLLEN AUF.**



MÄNNLICHKEIT AM ARBEITSPLATZ

Auch im Arbeitskontext zeigt sich, wie Männlichkeit gelebt und verstanden wird. Viele Männer* sind geprägt von Erwartungen an Leistungsfähigkeit, Konkurrenzdenken und Durchsetzungsstärke. Erfolg, Macht und Unabhängigkeit gelten noch immer als Zeichen eines „starken“ Mann*es. Diese Vorstellungen beeinflussen nicht nur das Verhalten am Arbeitsplatz, sondern auch das Miteinander im Team.

Kollege sein bedeutet heute jedoch mehr als reine Leistung oder Status. Es geht darum, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen, solidarisch zu handeln und Räume zu schaffen, in denen sich alle sicher und respektiert fühlen – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, sexueller Orientierung oder Rolle im Team. Konkret kann das bedeuten, ebenso wie Kolleginnen

Aufgaben zu übernehmen wie Kaffeekochen, Spülmaschine ausräumen und Protokoll führen.

Verantwortung zu übernehmen kann auch bedeuten, Anforderungen zu kritisieren, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie/ Privatleben schwierig machen.

Wenn Männer* lernen, zuzuhören, unterschiedliche Perspektiven anzuerkennen und die eigenen Privilegien zu reflektieren, entsteht Raum für echte Zusammenarbeit. Kollegialität bedeutet dann nicht mehr Wettbewerb oder Selbstbehauptung, sondern auch Zurückhaltung, anderen Raum zu geben und ihnen bewusst das Wort zu überlassen. Die gleichwertige Anerkennung aller Tätigkeiten sowie Achtsamkeit und gegenseitige Unterstützung reduzieren Machtkämpfe und den Druck, sich ständig beweisen zu müssen, und fördern ein solidarisches, wertschätzendes Arbeitsklima. Ein bewusster Umgang mit Männlichkeit kann dazu beitragen, diese Arbeitskultur aktiv mitzugestalten.

Gerade in männer*dominierten Arbeitsfeldern braucht es Vorbilder, die zeigen: Stärke kann auch in Empathie, Teamgeist und Verantwortung liegen. Ein solidarischer Kollege zu sein bedeutet, Kolleginnen ernst zu nehmen, wenn sie von Erfahrungen mit Sexismus berichten. Es bedeutet auch, sich gegen diskriminierende Sprüche oder unfaire Strukturen zu positionieren und für ein respektvolles Miteinander einzutreten.

So wird der Arbeitsplatz zu einem Ort, an dem Gleichstellung und Vielfalt nicht nur gefordert, sondern auch gelebt werden – Tag für Tag, durch bewusste Haltung und gemeinsames Handeln.





NEUE BILDER VON MÄNNLICHKEIT: VIELFALT STATT EINENGUNG

Männlichkeitsvorstellungen sind nicht naturgegeben – sie sind gesellschaftlich geprägt und veränderbar – unter anderem durch das tatsächliche Verhalten von Männern*. Noch vor 50 Jahren wäre es undenkbar gewesen, dass ein weißer, heterosexueller Mann* aus der Mittelschicht zuhause bleibt, um Kinder zu betreuen. Heute ist das möglich, weil einige Männer* mit Einfluss diese Rollen aktiv anders leben. Sätze wie „typisch Mann“ verstärken jedoch oft Stereotype, die für Männer* und andere Menschen einschränkend oder sogar schädlich sein können.

In Medien, Politik oder Wirtschaft sehen wir oft ein einseitiges Männer*bild: durchsetzungsstark, rational, unnahbar. Diese alten Vorstellungen von Männlichkeit werden immer wieder gezeigt und weitergegeben – in Filmen, Schulen, am Arbeitsplatz oder in den Medien.

Männer*, die Fürsorglichkeit, Verletzbarkeit oder Gleichstellung leben, werden häufig abgewertet oder übersehen. Auch fehlen sichtbare Vorbilder für andere, vielfältige Arten von Männlichkeit – zum Beispiel solche, die ohne Machtkämpfe, Härte oder Konkurrenz auskommen. So entsteht der Eindruck, dass nur diese Eigenschaften zum Erfolg führen.

Das ist nicht nur für einzelne Männer* belastend. Es trägt auch dazu bei, dass Machtungleichheiten zwischen den Geschlechtern bestehen bleiben. Deshalb braucht es neue, vielfältige Vorbilder. Denn:

- Männlichkeit muss nicht auf Kosten anderer gelebt werden.
- Männlich sein kann auch heißen: solidarisch, fürsorglich, verletzlich und gerecht.

Eine vielfältige Gesellschaft braucht Platz für unterschiedliche Lebensweisen, Gleichberechtigung und gegenseitige Unterstützung – für Männer*, Frauen* und queere Menschen.

GLEICHSTELLUNG ALS GEMEINSAME AUFGABE

Viele Männer* nehmen ihre Privilegien nicht bewusst wahr. Diese gesellschaftlichen Vorteile fühlen sich „normal“ an und bleiben oft unsichtbar. Gleichzeitig stehen viele Männer* unter dem Druck, stark, erfolgreich und kontrolliert zu sein. Das schränkt ein – persönlich und gesellschaftlich.

GLEICHSTELLUNG IST KEIN VORWURF – SONDERN EIN GEWINN.



Es geht nicht darum, Männer* zu beschuldigen, sondern darum, gemeinsam Wege zu mehr Gerechtigkeit zu finden. Es geht darum, die Freiheit jeder Person zu erweitern: Alle Eigenschaften und Verhaltensweisen sollen allen offenstehen – unabhängig davon, welches Geschlecht ihnen zugeschrieben wird.

Wenn Männer* ihre Rolle hinterfragen, Privilegien erkennen und Verantwortung übernehmen, profitieren sie selbst – sowie auch Frauen* und queere Menschen. So entsteht ein respektvolleres und gerechteres gesellschaftliches Miteinander für alle.

Was Männer* durch Gleichstellung gewinnen können:

- Mehr Freiheit: Wer alte Rollenbilder loslässt, kann selbst entscheiden, wie er leben möchte – ohne ständig stark, erfolgreich oder gefühllos sein zu müssen.
- Bessere Beziehungen: Gleichstellung fördert Offenheit, Respekt und gegenseitige Unterstützung – in Partnerschaft, Familie, Freundschaft und Beruf.
- Gesundheit und Wohlbefinden: Wer Gefühle zulassen darf, lebt oft gesünder, zufriedener und mit weniger Druck.
- Mehr Anerkennung: Wer Verantwortung für sich und für Andere übernimmt, wird gehört und respektiert.

- Vorbilder sein: Männer*, die fair, mitfühlend und gerecht handeln, zeigen Kindern und Jugendlichen, wie eine solidarische Gesellschaft aussehen kann.
- Besseres Arbeitsklima: Gleichstellung und Vielfalt machen Teams kreativer, stärker und zufriedener – das nützt allen am Arbeitsplatz.

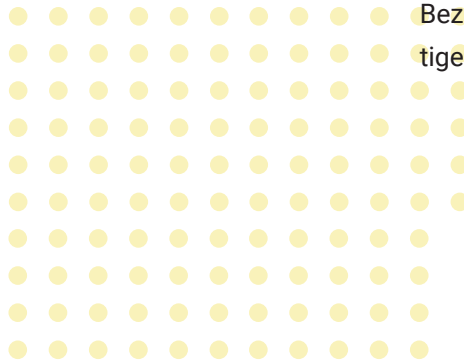
Gleichstellung bedeutet: mehr Freiheit, mehr Verbindung, mehr Menschlichkeit. Fachkräfte können dabei eine wichtige Rolle spielen: indem sie Räume schaffen, in denen Männer* sich weiterentwickeln und neue Wege gehen können. Männlichkeit ändert sich nicht durch einzelne Männer* allein – Veränderungen brauchen gemeinsames Handeln.

Dabei stellt sich die Frage:

Wie kann das Verhalten einzelner Menschen gesamte gesellschaftliche Strukturen beeinflussen? Und wo müssen pädagogische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen ansetzen, um Hierarchien, Gewalt und starre Geschlechterrollen aufzubrechen?

Es braucht flexible Arbeitszeiten, partnerschaftliche Elternzeitmodelle und Strukturen, die Väter ermutigen, aktiv präsent zu sein. Denn Vatersein ist mehr als eine private Entscheidung: Es ist auch ein gesellschaftliches Thema, das zeigt, wie Gleichstellung konkret gelebt werden kann.

Ein fürsorgliches, reflektiertes Vatersein eröffnet Männern* neue Seiten an sich selbst – und schafft Beziehungen, die auf Nähe, Vertrauen und gegenseitigem Respekt beruhen.



DAS PROJEKT „MÄNNLICHKEITEN 2.1: MY ACTIONS COUNT. EVERY DAY!“

Wir sind ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft Jungen* und Männer*arbeit Baden-Württemberg. Gemeinsam mit Bildungseinrichtungen, Fachkräften und engagierten Personen setzen wir uns dafür ein, Männlichkeiten neu zu denken.

WIR FRAGEN UNS:

- Was bedeutet es heute, ein Mann* zu sein?
- Wie entstehen Männlichkeitsbilder – und wie wirken sie auf unser Zusammenleben?
- Welche Spielräume und Herausforderungen ergeben sich daraus?





UNSERE ZIELE

Unser Ziel ist es, einengende und problematische Bilder von Männlichkeit zu hinterfragen und zu verändern. Wir möchten bestehende Erwartungen sichtbar machen, offen darüber sprechen und neue Perspektiven entwickeln. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Menschen frei, selbstbestimmt und unabhängig von starren Geschlechterrollen leben können.

UNSERE ANGEBOTE

Wir bieten:

- Fortbildungen, Workshops, Seminare und Fachtage für Fachkräfte und Interessierte, die sich mit Männlichkeiten, Geschlechterverhältnissen und Sexismus auseinandersetzen wollen.
- Beratung für Männer*
- Aufklärung und Sensibilisierung rund um Männer*themen

Dabei geht es um Fragen wie:

- Wie prägen Geschlechterbilder unseren Alltag?
- Welche Auswirkungen haben sie auf Männer*, Frauen* und queere Personen?
- Wie können wir bestehende Strukturen verändern?
- Wie kann Gleichstellung im (pädagogischen) Alltag konkret werden?



NEUE FORMATE

MÄNNLICHKEITEN.TV

Unsere regelmäßigen Streams auf Twitch:
[twitch.tv/maennlichkeiten21](https://www.twitch.tv/maennlichkeiten21) mit
Diskussionen, Impulsen und Austausch.



(VER-)LERNRAUM

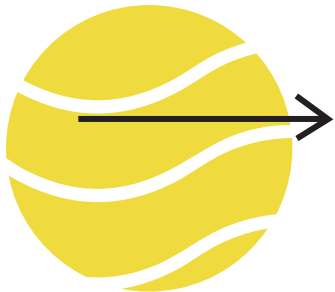
Unser (Ver-)Lernraum ist ein mehrteiliges Bildungsangebot für Gruppen, das Elemente aus der Antidiskriminierungsarbeit und der politischen Bildung verbindet – offen für Menschen aller Geschlechter. Gemeinsam wollen wir verstehen, wie sprechen über Geschlechterverhältnisse, Geschlechterkonstruktionen, Sexismus, Solidarität und Gemeinschaft möglich wird.





Fortbildungen & Weiterbildungen für Fachkräfte & Gleichstellungsbeauftragte

In unseren Fort- und Weiterbildungen beschäftigen wir uns mit Männlichkeiten und Gleichstellung. Dabei nutzen wir Ansätze aus der Antidiskriminierungsarbeit und der politischen Bildung, um eine reflektierte pädagogische Haltung zu entwickeln – insbesondere bei Themen wie Sexismus. Wir möchten gemeinsam besprechen, wie Männlichkeiten im pädagogischen Alltag wahrgenommen und sichtbar gemacht werden können und welche Herausforderungen dabei entstehen.



UNS LEITET

Wir alle leben in einem Geschlechtersystem, das Zugänge, Chancen und Macht ungleich verteilt. Dieses System lässt sich nicht über Nacht verändern – aber gemeinsam können wir daran arbeiten.

Deshalb möchten wir:

- Räume schaffen, in denen Vielfalt und Reflexion möglich werden
- Fachkräfte stärken, die geschlechtergerechte Arbeit leisten wollen
- Solidarität fördern, statt Ausgrenzung
- Machtverhältnisse sichtbar machen – und gemeinsam gerechter gestalten

Für eine Gesellschaft, in der alle mitgestalten können –
frei, respektvoll und gleichberechtigt.

KONTAKT & WEITERE INFORMATIONEN:

www.maennlichkeiten-bw.de

www.maennlichkeiten.tv

info@maennlichkeiten-bw.de



@lagjungenarbeit_bw



@lagjbw



@maennlichkeiten21



@maennlichkeiten-bw

HINWEIS:

Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der Menschen selbstbestimmt leben können – unabhängig davon, welche Erwartungen es an „typisch männliches“ oder „typisch weibliches“ Verhalten gibt.

Wenn wir in unseren Materialien von Jungen*, Männern*, Mädchen* oder Frauen* sprechen, verwenden wir bewusst das Sternchen (*). Es weist darauf hin, dass es viele unterschiedliche Wege gibt, Geschlecht zu leben – jenseits von festen Rollenbildern oder Zuschreibungen.



**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration**

Ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft LAG Jungen*- und Männer*arbeit Baden-Württemberg Maennlichkeiten 2.1, finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.



Bildnachweise: pexels.com; Titelbild: @rawpixel.com